Giardina

Hightech im Garten
Wie die Digitalisierung das Gärtnern revolutioniert
Die neusten Gadgets — 80

Design auf dem Balkon
Wie sich Aussenräume stilvoll gestalten lassen
Die besten Tipps — 82

Lieblingsplätze zum Träumen

Die grösste Gartenausstellung Europas zeigt, wie in Gärten, auf Terrassen und Balkonen dank raffinierter Bepflanzung ganz persönliche Ruhe-Oasen entstehen

Eine Zusammenarbeit der SonntagsZeitung mit der Giardina

Inspirationen und Trends

Die Besucher der Giardina erwarten auf 30 000 Quadratmetern unzählige Inspirationen mit zwanzig imposanten Schaugärten, neuen Produkten und spannenden Trends. Im Ausstellungsbereich Giardina Style erschaffen die besten Gartengestalter der Schweiz und des angrenzenden Auslands beeindruckende Kunstwerke und Installationen. Und in der Boutique Giardina Market gibt es ein vielseitiges Sortiment mit Neuheiten und einer grossen Pflanzenauswahl.

Lieblingsplätze gestalten

Im Freien fühlen wir uns dann so richtig wohl, wenn wir unseren Lieblingsplatz gefunden haben. Den Platz, wo wir unseren Hobbys frönen oder die Seele baumeln lassen können. Solche Herzensplätze können zufällig entstehen, meist sind sie aber das Resultat einer sorgfältigen Planung, sei es im Garten oder auf dem Balkon. An der Giardina zeigen führende Gartengestalter, wie es ihnen gelingt, solche Lieblingsplätze zu schaffen.

Natur und Technik

Dass heute Technik im Garten eine genauso grosse Rolle spielt wie im Haus, zeigen führende Hersteller und Gartengestalter an der Giardina 2019. Ob wassersparende Bewässerungsanlagen, effiziente Pooltechnik oder effektvolle Beleuchtung: Natur und Technik gehen heute Hand in Hand. Die Besucher der Giardina erwarten zahlreiche gestaltete Beispiele und Produktneuheiten.

Kostenlose Beratung

In der Ideenwerkstatt HSR & ASLA beraten Studierende der Abteilung Landschaftsarchitektur der HSR Hochschule für Technik Rapperswil das Giardina-Publikum individuell bei der Gestaltung des eigenen Gartens. Besucher können ohne Terminvereinbarung mit ihren Plänen zur Ideenwerkstatt gehen und sich informieren lassen.

Der Abend der Gärten

Der Giardina Friday ist der Abend der Gärten. Am 15. März können die Besucherinnen und Besucher von 17 bis 22 Uhr inmitten beeindruckender Gartenwelten dinieren. Dazu wird ein spezielles Rahmenprogramm geboten.

Öffnungszeiten: Mittwoch und Donnerstag: 9 bis 20 Uhr; Freitag: 9 bis 22 Uhr; Samstag und Sonntag: 9 bis 18 Uhr

Grünes Blätterdach über buntem Blütenteppich
1896 gründete der Urgrossvater des heutigen Geschäftsführers Patrik Trüb in Horgen eine Dorfgärtnerei. Auf diesem Grundstein hat sich ein so grosses wie vielfältiges Unternehmen entwickelt: «Trüb für Grün» baut heute Grünanlagen oder Sportplätze und pflegt Gärten (Bild). Dabei stehen Qualität, Kundenorientierung und Nachhaltigkeit im Vordergrund. Sie schlagen sich auch im fast 200 Quadratmeter grossen Schaugarten nieder, den Trüb an der diesjährigen Giardina gestaltet. Projektverantwortliche Ursina Luzi: «Unsere Kunden möchten sich einerseits in ihrem Garten geborgen fühlen, andererseits stets etwas Blühendes haben.» Diese beiden Ansprüche erfüllt der Schaugarten auf eindrückliche Weise. Zum einen platziert Trüb in der Halle fast sieben Meter hohe Eichen. Zum anderen lässt er als Unterbepflanzung einen bunten Pflanzen- und Blumenteppich erblühen. Ursina Luzi: «Besondere Mischungen sorgen dafür, dass das ganze Jahr über stets etwas blüht.»

Blumige Lieblingsplätze
«Unser Blumengeschäft ist eines der schönsten der Schweiz», sagt Karl Zuber. Und das ist die schlichte Wahrheit. Denn Flowerevents, wie der 400 Quadratmeter grosse Laden in Meggen LU heisst, ist nicht nur als Verkaufsort konzipiert, sondern auch als Veranstaltungslokal (Bild). Mitten in einem Meer von Blumen und Pflanzen finden hier Festessen, Hochzeiten oder Konzerte statt. Karl Zuber ist Europameister der Floristen. Kein Wunder also, hat ihn die Leitung der Giardina gebeten, für die diesjährige Ausgabe eine florale Installation zu kreieren. «Wir transformieren das Leitthema ‹Lieblingsplätze› in sechs Szenerien», sagt Karl Zuber. «Wir dekorieren einen Tisch, füllen Gefässe und machen eine Installation im Wasser.»

Geheimnisvolle Liebeserklärung
JardinSuisse, der Unternehmerverband der Schweizer Gärtner, ist seit vielen Jahren Fachpartner der Giardina. Er bereichert die Veranstaltung jeweils mit einem spektakulären Schaugarten (im Bild der Schaugarten der Giardina 2018). Dieses Jahr stammt das Konzept von Schmid + Partner Gartenbau aus Hindelbank BE. Es heisst «Séduction verte – verführt ins Grüne». Das Spezielle an diesem ganz besonderen Lieblingsplatz: Er kann vom Publikum nicht einfach im Vorbeigehen erfasst werden. Wer die ganze Pracht des Gartens erleben will, muss sich also in sein Inneres wagen. Dort wird man von einer violett-blau-weissen pflanzlichen Liebeserklärung der Schweizer Gärtnerinnen und Gärtner an den Grünraum verzaubert.

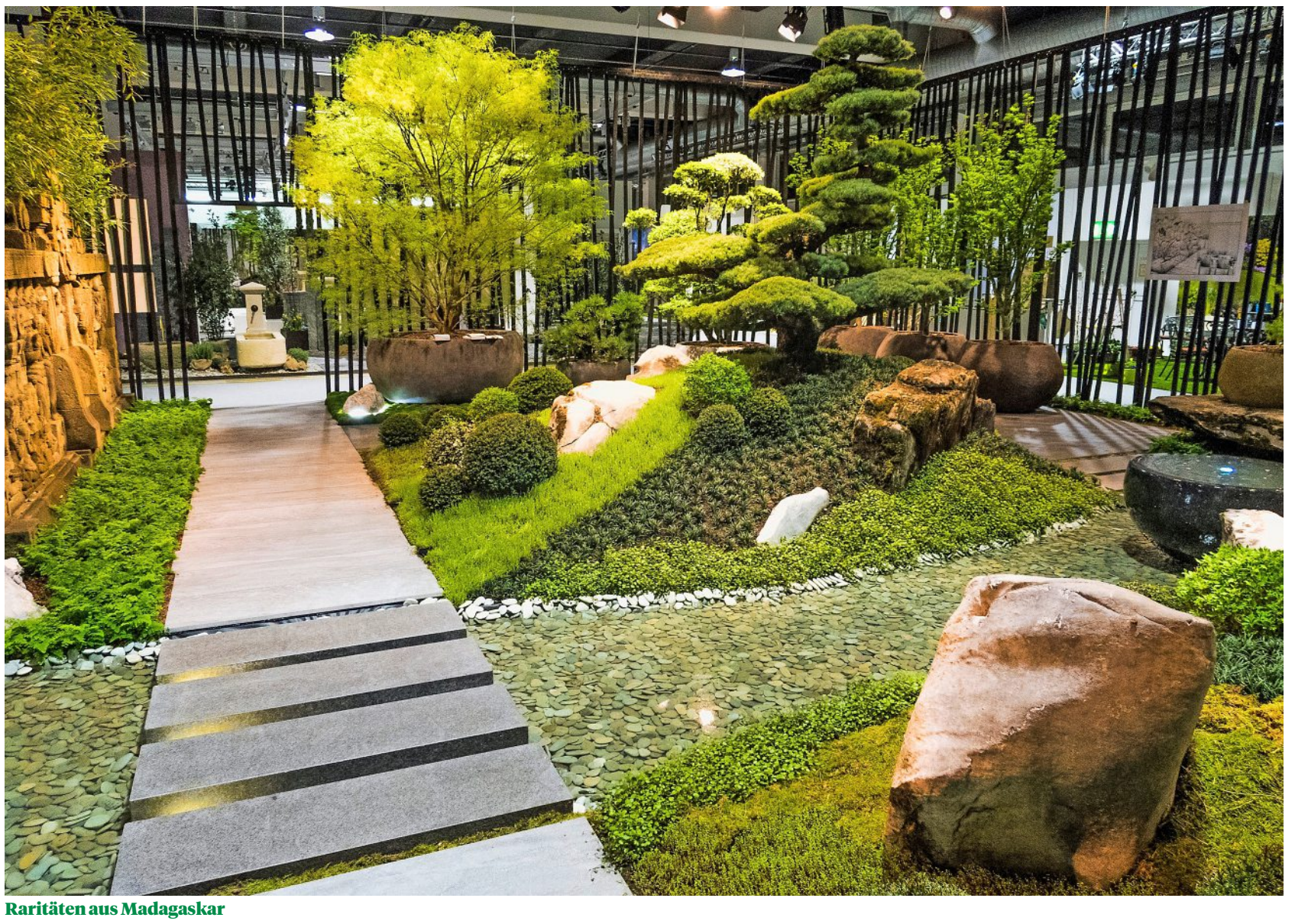
Oase der Achtsamkeit
An einem beim Publikum beliebten Event kann es zuweilen hektisch werden. Eine Oase der Ruhe und Entspannung verspricht da die Präsenz des Ikebana International Chapter Zürich. Ikebana ist die japanische Kunst, Blumen zu arrangieren. «Sie ist seit dem 6. Jahrhundert dokumentiert», sagt die gelernte Floristin Carmen Rothmayr, die sich ganz auf Ikebana fokussiert. Entwickelt hat sich die Kunst aus Tempelopfergaben buddhistischer Mönche. «Wie so vieles aus Japan ist mittlerweile auch Ikebana zur Lifestyle-Erscheinung geworden», weiss Rothmayr. «Aber die Kunst hat einen tiefen Hintergrund. Es geht vor allem darum, achtsam auf die Natur einzugehen.» Die ausdrucksstarken Arrangements wollen eine Harmonie zwischen Himmel, Erde und dem gestalterisch tätigen Menschen schaffen. Gleich dreissig Beispiele dieser Kunst werden an der Giardina präsentiert, allesamt Kreationen von Mitgliedern des Chapters. In diesem Jahr werden die lebendigen Werke mit grossen Kalligrafien kombiniert.

Der Garten als Gesamtkunstwerk
Vor zehn Jahren gründete Fabian Meier in Bubendorf BL die Firma F Design Landscape. Heute zählt das Unternehmen ein Dutzend Mitarbeitende. Das eingeschworene Team des Gartenbautechnikers und Landschaftsgestalters besteht aus Fachleuten unterschiedlicher Branchen. «Wir bieten Gesamtlösungen für den Garten an», so Meier. Denn die Kundinnen und Kunden möchten gerne nur einen Ansprechpartner für ihr Gesamtprojekt. Das klingt danach, als wären die Bubendorfer nur für Grossprojekte geeignet, aber Meier winkt ab: «Wir machen alles, vom Umbau des Gemüsegartens über den Minibalkon bis zur Gesamtlösung für einen grossen Garten.» Die Vielfalt ist auch an der Giardina sichtbar: Auf 240 Quadratmetern zeigt F Design Landscape einen Garten als Gesamtkunstwerk. «Da steckt alles drin», sagt Fabian Meier, «ein Wasserbecken, eine Aussenbibliothek, eine spezielle Pergola, deren Storen über das Smartphone bedient werden können, oder eine ganzjährig nutzbare Outdoor-Küche.»

Eintauchen ins Gartenparadies

Von der intimen Oase bis zum 400 Quadratmeter grossen Schaugarten: 280 Aussteller zeigen an der Giardina, was sich draussen in der Natur alles verwirklichen lässt

Marius Leutenegger



Raritäten aus Madagaskar
Das Gartencenter Hoffmann im zürcherischen Unterengstringen erstreckt sich über imposante 12 000 Quadratmeter. «Wir verstehen uns eher als Erlebniswelt denn als Laden», sagt Ralph Hoffmann von der vierten Generation des Familienunternehmens. Der Betrieb sei zudem mehr ein Pflanzen- denn ein Gartencenter. «Einen Rasenmäher erhalten Sie bei uns nicht!» Dafür über 100 Garten-Bonsais. Oder eine grosse Auswahl an Raritäten aus Madagaskar. Das Gartencenter ist aber nur eines von vier Standbeinen des Unternehmens, das auch Gärten und Terrassen gestaltet oder einen Blumenladen betreibt. Die vielfältigen Kompetenzen fliessen an der Giardina zusammen. «Wir zeigen eine Dachterrasse eins zu eins», sagt Ralph Hoffmann, «mit bis zu 1,6 Meter hohen Tiumtöpfen.» Sie allein lohnen einen Besuch. Aber im Zentrum steht natürlich die Natur. Hoffmann: «Unser Ehrgeiz ist immer, eine wunderbare Pflanzenauswahl zu zeigen – und dadurch eine grüne Oase zu kreieren.»

Editorial

Das Ende vom Goldfisch

Früher sass man drinnen. Auch im Sommer. Ein Garten war einfach ein Garten. Ein mehr oder weniger grünes Stück Land vor dem Haus, etwas verwahrlost mit ein paar Salatbeeten, Schnecken und vielleicht einer verwitterten Hollywoodschaukel. Und ein Balkon war ein Balkon. Aussenstelle für leere Flaschen und volle Kehrichtsäcke.

Das hat sich geändert. Nicht nur wegen der Klimaerwärmung oder der Verdichtung in urbanen Regionen. Outdoor-Bereiche, wie die Plätze im Freien heute neudeutsch genannt werden, haben sich zum erweiterten Wohnraum gemausert, zum zusätzlichen Zimmer quasi. Und wollen entsprechend gestaltet werden. Heerscharen von Designern und Architekten kümmern sich um die plötzlich neu entdeckten Flächen. Und es ist erstaunlich, was in den letzten Jahren diesbezüglich alles entwickelt und erfunden wurde.

Das beginnt schon bei den Materialien. Wasserfeste und lichtechte Stoffe und Legierungen haben das plastifizierte Rattan und unbequeme Kunststoffbezüge abgelöst. Beim Design sind es die Stars der Szene, die neue Formen und Farben für Accessoires und Outdoor-Möbel kreieren. Und natürlich macht auch die Digitalisierung nicht halt vor Wind und Wetter. Raffinierte, vollautomatische Bewässerungs-, Beleuchtungs- und Heizsysteme sorgen dafür, dass die Pflanzen spriessen und der Abend auf der lauschigen Terrasse zum romantischen Erlebnis wird.

Es gibt sogar neue Pflanzen- und Gemüsesorten, die extra für Balkongärtner gezüchtet werden, damit die Früchte farblich zum Design passen. Und die bösen Tiere (Mücken!) abgeschreckt und die lieben (Bienen) angelockt werden. Apropos Fauna: Immer beliebter sind Kois, jene farbenfrohen und sündhaft teuren Fische aus Japan, die den alten, gutmütigen Goldfisch ablösen. Was allerdings noch trendiger ist, sind verwilderte Naturgärten. Und so schliesst sich der Kreis wieder. Einfach ohne selber Pflanzen giessen zu müssen.

Dominic Geisseler

Impressum

GIARDINA ist eine Sonderbeilage der SonntagsZeitung in Zusammenarbeit mit der MCH Messe Schweiz AG

Leitung und Produktion:
Dominic Geisseler
Redaktion: Silvia Aeschbach, Erik Brühlmann, Marius Leutenegger, Céline Tapis, Stella Vocke
Art Direction:
Tobias Gaberthuel
Layout: Natalie Seitz
Fotoredaktion: Suse Heinz
Titelfoto: Gartenkultur AG
Leitung Verlag: Marcel Tappeiner
Tamedia Advertising: Philipp Mankowski (Chief Sales Officer), Adriano Valeri (Head of Advertising)
Werdstrasse 21, 8021 Zürich

Ganz schön praktisch

Mit diesen Technik-Neuheiten macht die Gartenpflege noch mehr Spass

Leise und gründlich

Rasenmähen oder Heckenschneiden war einst eine laute und lästige Arbeit. Heute übernehmen neu entwickelte, hochleistungsfähige Geräte die unbeliebte Büez und erledigen sie leise und gründlich. Heckenscheren, Motorsägen oder Laubblasgeräte werden nicht mehr mit knatternden und stinkenden Benzinmotoren angetrieben, sondern verfügen über leistungsstarke Lithium-Ionen-Akkus. Dadurch sind etwa die Gartengeräte des deutschen Familienunternehmens Stihl nicht nur fast geräuschlos, sondern auch praktisch wartungsfrei – und vor allem sauber.

Im steilen Gelände

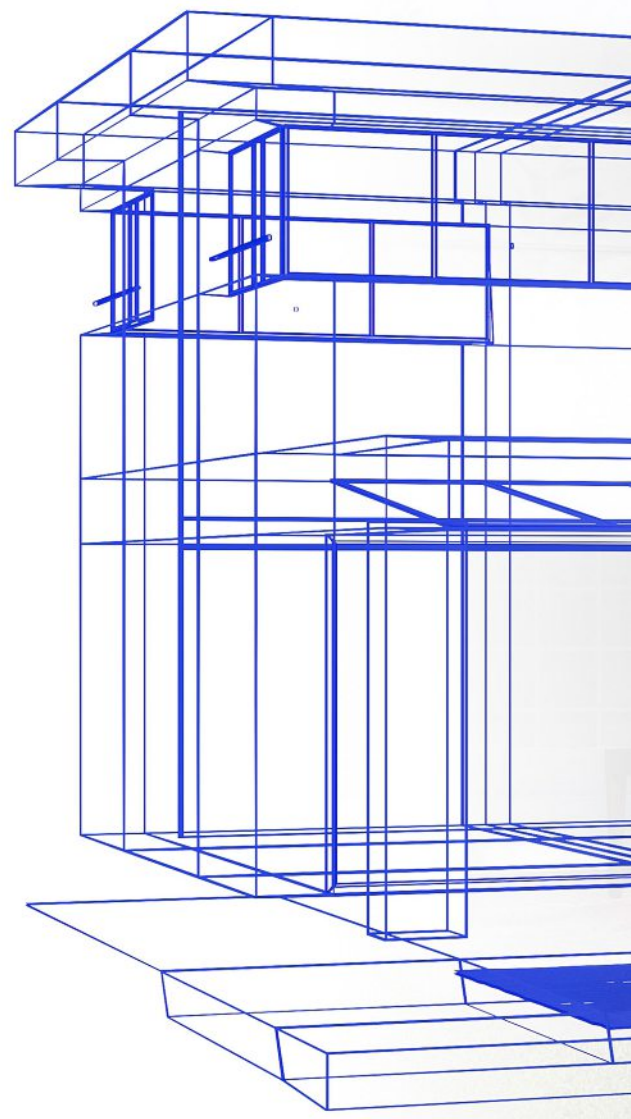
Hausbesitzer, die an Hanglage wohnen oder einen unebenen Rasen haben, kennen das Problem: Manche Stellen lassen sich nur schlecht und äusserst aufwendig mähen. Doch dort, wo man mit dem Handrasenmäher nicht mehr hinkommt, fühlt sich der neue Automower 435X AWD von Husqvarna erst richtig zu Hause. Ob 70 Prozent Steigung, komplexes und unwegsames Gelände, Engstellen oder Hindernisse – alles kein Problem für den neuen Automower. Dieser arbeitet zudem extrem leise und dank Akkutechnologie erst noch emissionsfrei. Er wird einmalig programmiert und ist anschliessend vollautomatisch unterwegs (erhältlich ab Mai 2019).

Quellfrisches Poolwasser

Damit die Abkühlung im heimischen Pool auch für die Haut und die Augen ein Vergnügen ist, hat Vivell eine Technik für die natürliche Wasseraufbereitung entwickelt. Das Wasser wird mit einer Salzelektrolyse-Anlage desinfiziert und erreicht damit nahezu Trinkwasserqualität. Die Steuerung funktioniert intuitiv über einen Touchscreen, und die Aufbereitungsanlage lässt sich einfach in eine bestehende Gebäudeleittechnik integrieren. Vivell Schwimmbadtechnik setzt seit jeher auf natürliches Kochsalz und hochwirksame Aktivkohle. Die Vorteile: kristallklares Wasser, kein Chlorgeruch, keine roten Augen, eine einfache Handhabung und geringe Betriebskosten.

Smartphone statt Giesskanne

Die Gartenbranche galt lange als digitaler Spätzünder. Nun holt sie rasant auf



Beleuchtung mit Solarstrom: Gartenarchitekt Rolf von Burg beschäftigt sich schon lange mit der ökologischen Optimierung im Gartenbereich

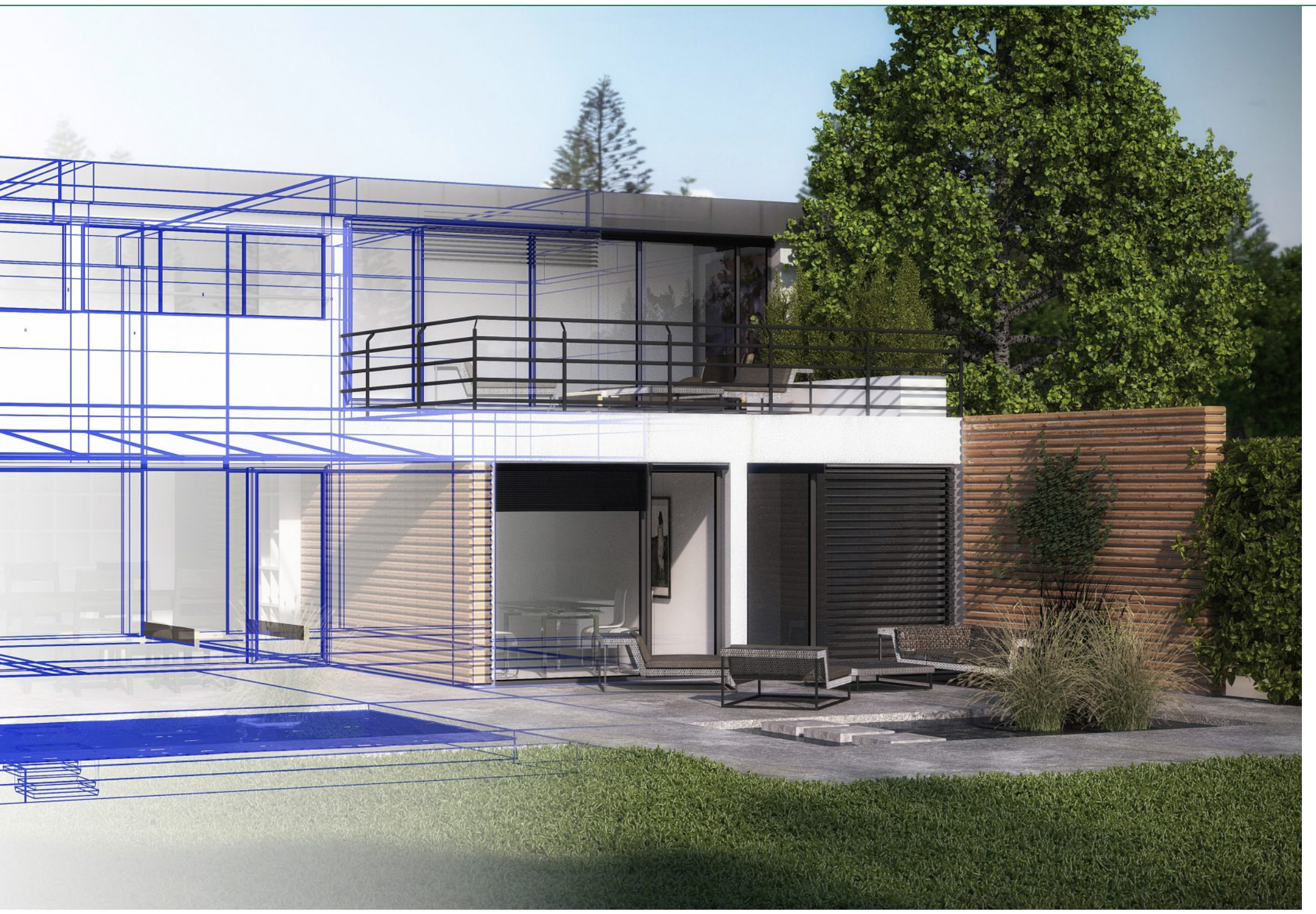
Céline Tapis

Gärten sind Rückzugsorte, wo wir ein Stück Natur im Alltag geniessen können. Dass man dabei fernab von Digitalisierung und Technologie mit blossen Händen in der Erde wühlt, ist indessen ein überholtes Schrebergarten-Ideal. Abgelöst wurde es von der Einsicht, dass vieles, was im Garten Arbeit macht, auch von der Technik erledigt werden kann. Denn wer den Rasenmäher nicht mehr selber durch den Garten schieben und die Pflanzen nicht mehr selber giessen muss, hat mehr Zeit, die Beine hochzulegen und die Natur zu geniessen.

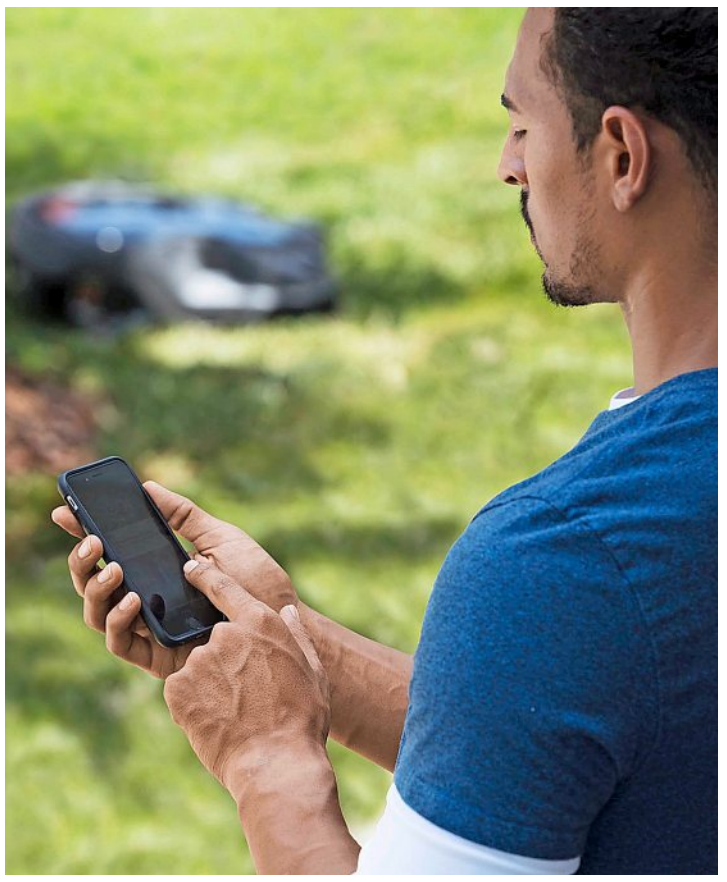
Mähroboter, intelligente Bewässerungssysteme, selbstreinigende Pools oder Sturmwarnungen per Push-Nachricht – die Digitalisierung hat längst auch in unseren Gärten Einzug gehalten. Es gibt mittlerweile Tausende von Apps zum Thema. Gerade wer noch keinen grünen Daumen hat, kann sich wertvolle Unterstützung holen, um Pflanzen zu bestimmen, auszuwählen und zu kaufen oder um hilfreiche Tipps zur Gartengestaltung und -pflege zu erhalten. Doch wer «Technik im Garten» – eines der Leitthemen der diesjährigen Giardina – mit smarten Apps und tollen Gadgets für den Hobbygärtner gleichsetzt, greift zu kurz. Der technische Fortschritt ermöglicht etwa auch neue Lösungen für einen schonenden Umgang mit der Natur. Da die natürlichen Ressourcen immer kostbarer werden, ist dieser auch zwingend nötig.

Der renommierte Gartenarchitekt Rolf von Burg aus Schindellegi SZ befasst sich schon länger mit der ökologischen Optimierung im Gartenbereich. «Wir stellen uns immer wieder neu die Frage, welche Ressourcen man schonen und welche Technik man dabei nutzen kann», sagt der mehrfache Gewinner von Giardina-Awards. Rolf von Burg ist überzeugt: «Künftig werden wir zu Selbstversorgern.» In seinem diesjährigen Schaugarten zeigt er, was das bedeuten könnte. Auf dem Dach des eigens errichteten Hauses wird mit Fotovoltaik Strom produziert. Der Solarstrom wird dann in die Powerwall des Tesla geführt, der vor der Haustür steht. Der kalifornische Elektroauto-Produzent Tesla hat mit der Powerwall eine Solarbatterie für die netzunabhängige Stromversorgung entwickelt. Rolf von Burg: «Sie ermöglicht, mit Sonnenenergie Auto zu fahren – oder damit den Garten zu beleuchten.»

Der Schaugarten mit Haus an der Giardina ist ein stattliches Projekt für den kleinen Betrieb, der – je nach Auftrag – nur zwei bis drei Mitarbeiter zählt. Für einen



Digitalisierung im Garten: Der Verein «The Visionaries» zeigt auf, welche technischen Möglichkeiten schon heute zur Verfügung stehen



Sonnenenergie: Solarzellen liefern Strom für die Beleuchtung

Foto: Getty Images

Neue Apps: Per Handy lässt sich der Rasenmäher steuern (links)

Bewässerung: Sensoren aktivieren die Sprinkleranlage

Wow-Effekt sorgen die von Rolf Benz gestaltete Wohneinrichtung, die grossen Bäume sowie die Tausenden von weissen Muscari im dazugehörigen Garten.

Aber lohnt sich die Anschaffung einer solchen Powerwall oder anderer technischer Elemente auch finanziell? «Der wirtschaftliche Nutzen dieser Produkte ist noch relativ klein», gibt Rolf von Burg zu. So sei etwa die Rückgewinnung und Aufbereitung von Regenwasser zwar sehr einfach, aber deutlich teurer als das Wasser aus der Leitung. «Heute wird sehr schnell sehr viel Neues entwickelt, und jeder forscht in eine andere Richtung», sagt von Burg.

Die noch fehlende Kompatibilität könne dazu führen, dass der Preis entsprechend hoch sei. «Aber es findet ein Umdenken statt», ist der Gartenarchitekt überzeugt. «Nachhaltigkeit liegt im Trend, man will auf die Natur Rücksicht nehmen.» Wer zukunftsorientiert denke, wähle oft eine ökologische Lösung – auch wenn diese deutlich teurer sei. «Hinsichtlich Energieversorgung ist es zudem wichtig, dass man den Garten als eine technische Erweiterung des Hauses betrachtet.»

Beim Gartenbau ist zurzeit ein Kulturwandel im Gang

Auch deshalb steht in von Burgs Schaugarten ein komplettes Gebäude. «Wer im Garten Solarenergie produziert, sollte diese auch im Haushalt nutzen können.» Nur mit dieser Verbindung seien neue Anschaffungen wirklich sinnvoll. Der Blick für das grosse Ganze ist für Rolf von Burg sowieso zentral: «Ressourcenschonung fängt schon in der Planungsphase an. Man sollte sich bereits bei der Gestaltung fragen, wie sinnvoll es ist, 300 Kubikmeter Erde abzutransportieren, nur damit der Gartensitzplatz etwas tiefer liegt.»

Auch im Schaugarten von «The Visionaries» steht ein Haus. Darin wird in drei thematisch abgeschlossenen Bereichen aufgezeigt, welche technischen Möglichkeiten bei Planung, Bau und Pflege von Gartenanlagen heute zur Verfügung stehen. «Man durchwandelt gewissermassen die Entstehung des Gartens», erklärt Fabian Vollrath. Er arbeitet bei APS, der Initiantin und Mitorganisatorin der Giardina, und ist Teil von «The Visionaries». Im Wartebereich beim Stand wird in das Thema eingeführt, im ersten Bereich kann man die Planung erleben und im zweiten den Bau des Gartens mitverfolgen. Ob interaktive Pläne, digitale Messtechniken, Projektionen oder Touchscreens – die vielen neuen Technologien zeugen davon, dass in dieser Branche ein regelrechter Kulturwandel im Gang ist. Im dritten Bereich erlebt man den Garten schliesslich als digitalisierten Lieblingsplatz. Fabian Vollrath: «Der Fokus liegt bei unserer Präsentation aber ganz auf den digitalen Potenzialen.»

Das Projekt ist Teil einer übergeordneten Strategie: der Digitalisierung der Grünen Branche. «Der Bund hat im Herbst eine Digitalstrategie verabschiedet», erklärt Vollrath. Diese würde zwar vorerst nur den Infrastrukturbau betreffen, doch eine Anpassung sei auch in der Grünen Branche zwingend nötig – denn diese werde mittelfristig von der Entwicklung eingeholt. Wie diese Anpassungen aussehen müssen, sei von Betrieb zu Betrieb verschieden. «Je nach Mitspieler können die Auswirkungen sehr unterschiedlich hart ausfallen», weiss Vollrath.

Nischen hätten zwar weniger akuten Handlungsbedarf, doch auch da sollte man sich informieren. «Es ist vor allem wichtig, dass wir alle dieselbe Sprache sprechen», ist Vollrath überzeugt. Während der Giardina findet deshalb der Kongress «netzwerk_G» statt. Ziel der zahlreichen Vorträge und Seminare ist es, die Branche zu sensibilisieren und mögliche Wege ins digitale Zeitalter aufzuzeigen. Fabian Vollrath: «Wir wollen kein Produkt verkaufen, sondern einen Gedanken impfen.» Viele digitale Werkzeuge seien in den Betrieben zwar oft schon vorhanden. «Nun geht es aber vor allem darum, die Prozesse so anzupassen, dass man diese auch nutzen kann.»

Im Garten ganz *bei sich selber sein*

Es werde Licht: Berger Gartenbau gestaltet Gärten für die Seele. An der Giardina präsentiert die Firma eine Anlage mit spektakulären Lichteffekten.

Erik Brühlmann und Marius Leutenegger

Auch unsere jahrtausendealte Zivilisationsgeschichte konnte uns eines nicht austreiben: die Liebe zur Natur. An einem schönen Tag draussen zu sein, ist der Inbegriff von Lebensqualität. Wer einen Garten hat, verfügt deshalb über ein ausserordentliches Privileg. Und noch grösser wird dieses Privileg, wenn man den Garten so gestalten kann, wie es einem gefällt. Und man ihn zu seinem ganz persönlichen Lieblingsplatz machen kann, zu seiner individuellen Wohlfühloase.

Das ist allerdings gar nicht so einfach. Die meisten Gartenbesitzer wissen zwar, was sie mögen und wie sich ihr Lieblingsplatz anfühlen soll, mit Gartengestaltung haben sie aber kaum Erfahrung. Viele holen sich deshalb Hilfe bei Fachleuten. Bringen diese dann aber nicht derart viele eigene Ideen ein, dass der Garten am Ende gar nicht mehr die Wünsche seiner Besitzer reflektiert? Die Frage geht an Michael Engler. Der Landschaftsarchitekt ist Geschäftsführer von Gardens, einem im zürcherischen Horgen ansässigen Gartenplaner. «Das ist eben die Kunst eines Gartengestalters, die oft nur vagen Vorstellungen und Ideen von Kunden aufzunehmen und in ein professionelles Konzept zu übertragen», sagt Engler. «Wir sind dann erfolgreich, wenn wir dem Kunden einen Vorschlag unterbreiten, hinter dem wir voll stehen können, und der Kunde sagt: ‹Hey, das war ja genau meine Idee!›»

Um dieses Ziel zu erreichen, hören Michael Engler und seine Mitarbeitenden zunächst vor allem genau hin: «Wir vereinbaren einen Termin im Aussenbereich, der neu gestaltet werden soll, und versuchen zu verstehen, wie sich die Kunden ihren Traumgarten vorstellen.» Der Clou dieses Erstgesprächs: Eine halbe Stunde später legen die Fachleute bereits erste Skizzen vor. Die Träume werden also schnell zu konkreten Vorschlägen, über die sich diskutieren lässt. Dabei ergänzen sich idealerweise die Wunschvorstellungen der Auftraggeber mit dem Fachwissen und den Grundsätzen der Gestalter. «Wir versuchen immer, anhand der Ideen der Kunden Räume zu definieren», sagt Engler. «Einen Garten kann man sich wie eine Wohnung vorstellen – verschiedene Räume erfüllen verschiedene Funktionen.»

Viele wollen im Garten zusammen mit der Familie die Natur geniessen

Und so, wie jeder in seiner Wohnung den Platz hat, in dem er sich besonders wohl fühlt, gibt es eben auch im Garten Orte, die eigentliche Lieblingsplätze sind. Michael Engler hat erfahren, dass vielen der Poolbereich besonders wichtig ist – oder jener Ort im Garten, wo gekocht und gegessen wird. «Viele Wünsche drehen sich auch darum, das Familienleben zu zelebrieren, miteinander die Natur zu geniessen, zu grillieren», sagt der Experte. Wie solche Lieblingsplätze aussehen können, zeigt Gardens an der Giardina. Die Horgener haben für den Markisenhersteller Stobag einen Garten mit gleich mehreren Lieblingsplätzen kreiert. «Wir inszenieren die Produkte von Stobag stimmungsvoll», sagt Engler. Das harmonische Gartenbild ist denn auch, wie es der Überzeugung von Gardens entspricht, in unterschiedliche Bereiche gegliedert: vom Badebereich über einen Lounge-Platz bis zu einem Ess- und Fitnessbereich.

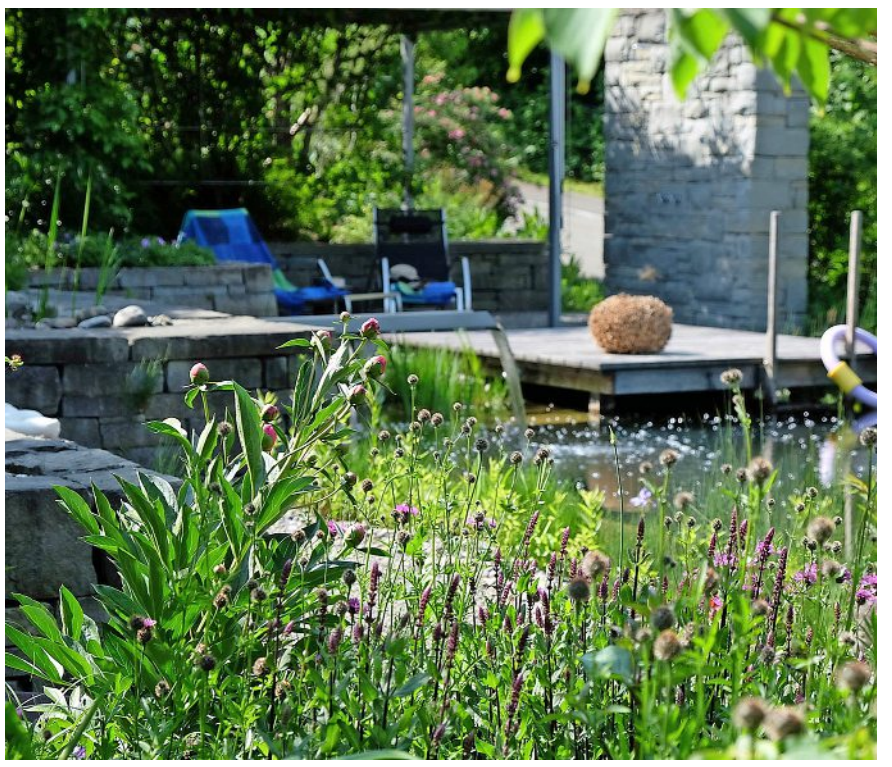
Des Leitthemas «Lieblingsplätze» der diesjährigen Giardina haben sich auch zahlreiche andere Aussteller angenommen. Besucherinnen und Besucher erhalten daher vielfältige Inspirationen, wie ihr bevorzugter Ort im eigenen Garten aussehen könnte. Wer zum Beispiel voll auf Natur setzen will, darf sich den Auftritt von Winkler Richard Naturgärten aus Wängi TG nicht entgehen lassen. Für seinen zwanzigsten Auftritt an der Giardina hat sich Inhaber Peter Richard einen Traum erfüllt: einen Naturgarten komplett nach eigenem Gusto. Dazu gehören unter anderem ein Brunnen und ein Schwimmteich – und als kleine Verrücktheit sogar eine Grotte. Genau genommen, ist Peter Richards Giardina-Garten also nicht einfach sein Lieblingsplatz, sondern eine Komposition verschiedener Lieblingsplätze. Hier kann man sich je nach Stimmung an einem anderen Ort einrichten und die Natur auf sich wirken lassen.

Einen möglichen Lieblingsplatz anspruchsvoller Ästheten präsentiert Gartenkultur aus Schönbühl bei Bern. Gezeigt wird unter anderem ein grosser Wasserfall über natürliche Felsen. Dazu kommen

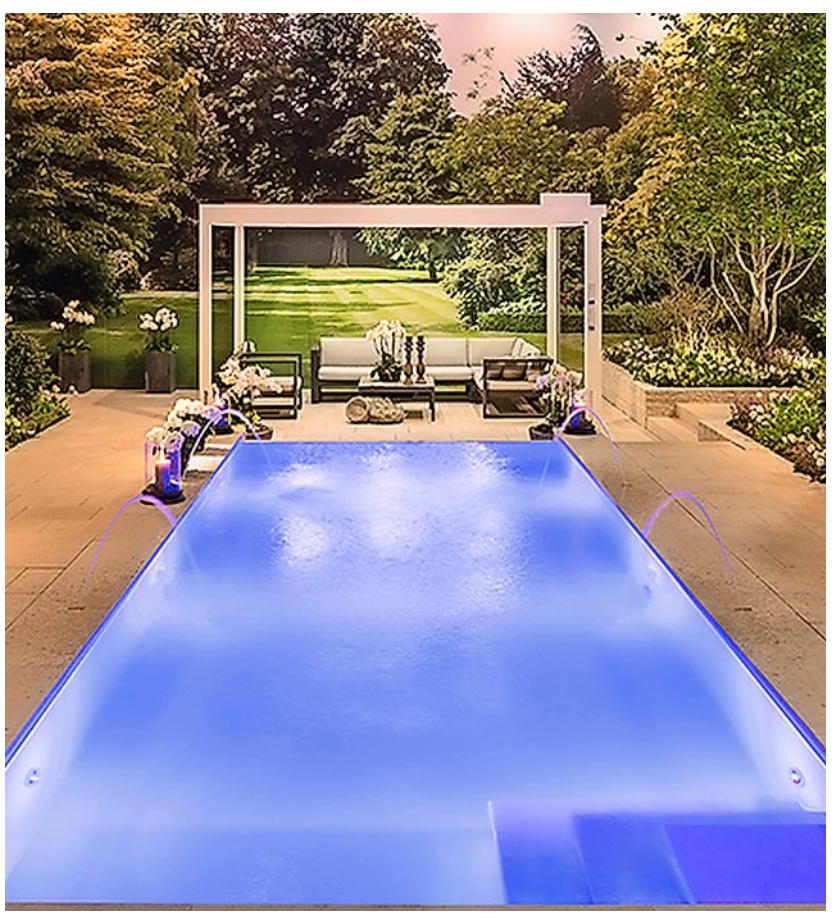
Steine und Eichen: Geradezu urchig mutet die Komposition «Rocks and Oaks» der Firma Gartenkultur an. Die Eichen tragen ihr Winterkleid. «Wir haben uns aus ökologischen Überlegungen dagegen entschieden, die Pflanzen frühzeitig anzutreiben», sagt Geschäftsführer Benjamin Bosshard.

Das Leitthema der diesjährigen Giardina heisst «Lieblingsplätze»: Gartengestalter zeigen Räume, in denen man sich richtig wohl fühlen, seine Kreativität ausleben oder einfach nur sein kann

Sauna im Garten «Kontrast-Reich» heisst das Projekt des Unternehmens Sven Studer Gärten & Pools. Hingucker ist eine Aussensauna mit integriertem Ruheraum, in dem man sicher ist vor neugierigen Blicken.



Lieblingsplatz mit Grotte: Peter Richard von Winkler Richard Naturgärten hat seinen eigenen Lieblingsplatz kreiert. Dabei setzt er vornehmlich auf einheimische Gewächse: «Pflanzen von hier machen einen Naturgarten erst aus»



Natürliches Vorbild: Die Gartenarchitekten von Gardens haben mit den Produkten des Markisenherstellers Stobag eine vielfältige Heidelandschaft konzipiert. «Diese Bepflanzung ist einem natürlichen Vorbild wie der Lenzerheide nachempfunden», sagt Michael Engler, Geschäftsführer von Gardens.

kräftige Eichen – sein Garten heisst denn auch «Rocks and Oaks». Die klare Linie lässt das Auge verweilen. An einem solchen Lieblingsplatz lässt es sich einfach sein, hier kann man die Natur mit allen Sinnen aufnehmen und den Alltag hinter sich lassen. Eine ähnliche Wohlfühloase bietet der Auftritt «Kontrast-Reich» von Sven Studer Gärten & Pools. Das Unternehmen aus Kernenried und Murten kombiniert moderne Materialien und dunkle Wandverkleidungen mit dekorativem Licht und saftigem Grün zu einem harmonischen Gesamtbild. Darin ist eine Aussensauna eingebettet. Für Wellness-Fans sicher ein absoluter Lieblingsplatz. Er macht den Garten zum zentralen Ort für Rückzug und Harmonie – und im Sommer wie im Winter zum erweiterten Wohnraum.

Das Licht spielt für die Atmosphäre im Garten eine grosse Rolle

Einen Lieblingsplatz will man vielleicht aber nicht nur das ganze Jahr über nutzen, sondern auch fast rund um die Uhr. Entscheidend ist dabei, ihn richtig zu beleuchten, denn Licht spielt für die Atmosphäre eine grosse Rolle. Wie das richtige Beleuchten geht, zeigt das Traditionsunternehmen Berger Gartenbau aus dem zürcherischen Kilchberg mit seinem Projekt «Es werde Licht!». «Bei uns gibt es einen nächtlichen Garten zu sehen», sagt Gärtnermeister Brian Wiss. «Dazu haben wir einen Kubus gebaut, über den wir einen LED-Nachthimmel spannen.» Auf diese Weise kommen die eigens für den Anlass entwickelten Beleuchtungskonzepte voll zur Geltung. Bei Gartenbeleuchtungen geht es aber nicht einfach darum, den Raum wie einen Fussballplatz taghell auszuleuchten. «Weniger ist auf jeden Fall mehr», sagt Wiss. «Lieber einige wenige Licht- und Schattenspiele kreieren, als eine Festbeleuchtung in den Garten bauen.»

Lieblingsplätze für jede Saison, für jede Tages- und Nachtzeit, für Naturfreunde, Wellnessfans oder solche, die sich einfach gern in eine Umgebung ganz nach ihren Vorstellungen zurückziehen – die Vielfalt an ganz besonderen Ecken ist so gross, wie die Geschmäcker verschieden sind. Wo im Garten aber soll ich meinen Lieblingsplatz positionieren: leicht erreichbar neben dem Haus oder etwas versteckt in einem hinteren Bereich? Bei Umbauten wüssten die Leute meistens schon, wo sie sich besonders wohl fühlten und welche Funktion sie an welchem Ort haben wollten, sagt Michael Engler von Gardens.

Bezieht jemand einen Garten, den er bislang noch nicht nutzte, muss der Lieblingsplatz aber noch gefunden werden. Dabei gilt es, vieles zu berücksichtigen. Engler: «Der Nachbar soll einem nicht auf den Teller schauen können, der Sonnenstand muss einbezogen werden, die Bepflanzung sollte dem Standort entsprechen – das sind alles wichtige Rahmenbedingungen.» Um den Lieblingsplatz zu schaffen, braucht es also beides: jemanden mit einem Traum – und jemanden, der das nötige Fachwissen mitbringt, wie sich der Traum am besten verwirklichen lässt.

Sinnvoll mit Stil

Das Ehepaar Kunz verbindet bei seinen Gärten Ästhetik mit Nachhaltigkeit und Ökologie

Erfolgreiches Team von Gartist: Joel und Deborah Kunz

«Wir wollen unseren Kunden schöne Gärten bauen – und ihnen auch die Vorteile eines Gartens aufzeigen», erklärt Joel Kunz die Vision von Gartist. Beim jungen Gartenbauunternehmen, das er mit seiner Frau Deborah Kunz in Bubikon ZH betreibt, dreht sich alles um Nachhaltigkeit – und darum, die Aspekte Gesellschaft, Ökologie und Wirtschaft in Einklang zu bringen. Unter dem gesellschaftlichen Aspekt versteht das Ehepaar Kunz den Garten als privates Naherholungsgebiet, an dem der Mensch möglichst lange Freude haben soll. Der Garten muss deshalb individuell, originell und hochwertig gestaltet sein.

Aus ökologischer Sicht sei es zentral, die für den jeweiligen Standort richtigen Pflanzen auszuwählen. Joel Kunz: «Dadurch ist der Garten das ganze Jahr über attraktiv für den Benutzer, aber auch für Tiere, Insekten und Kleinstlebewesen – und er bleibt erst noch pflegeleicht.» Zudem setzt das Unternehmen wo immer möglich auf regionale und nachhaltige Produkte. «Zum einen bringt der Garten dem Benutzer die Schönheit und Vorteile der Natur näher und schafft Lebensqualität», sagt Joel Kunz. «Der materielle Ertrag sind Früchte, Gemüse, Blüten, Kräuter und Heilpflanzen.» In die viel zitierte grüne Öko-Ecke will Joel Kunz sein Unternehmen aber nicht stellen lassen: «Unsere Gärten sind modern, und unsere Methoden auf dem neusten Stand. In erster Linie geht es uns darum, Gärten aus neuer Sicht wertvoll zu gestalten, zu bauen und zu nutzen.»

Die Überzeugungen von Deborah und Joel Kunz schlagen sich natürlich auch in jenem Garten nieder, den Gartist an der Giardina präsentiert. «Wir zeigen, wie man mit Pflanzen auf so einfache wie raffinierte Weise seinen Lieblingsplatz kreieren kann», erklärt Kunz. Pflanzen, Raumgestaltung und Originalität spielen in den Gartenkonzepten des Ehepaars eben stets die zentrale Rolle. Pflanzen müssten aber sehr gezielt ausgesucht und platziert werden. Joel Kunz verweist als Beispiel auf die unzähligen Storchenschnabelsorten, die es zu kaufen gibt. «An einem bestimmten Standort funktionieren vielleicht nur zwei davon. Und wenn man nicht alle paar Wochen abgestorbene Pflanzen ersetzen muss, ist das erstens nachhaltig und zweitens ein Faktor, der die Freude am Garten steigert.»

Erik Brühlmann

JETZT HYPOTHEK GANZ EINFACH PER APP VERGLEICHEN UND ABSCHLIESSEN

Eine neue App von PostFinance revolutioniert die Eigenheimfinanzierung – Hypotheken suchen, vergleichen und abschliessen ist jetzt so einfach wie online einkaufen.

Erinnern Sie sich an Zeiten, als Sie eine Adresse im Telefonbuch gesucht haben? Oder zum Buchen des Städtetrips ins Reisebüro gingen? In ein paar Jahren werden Sie vergessen haben, dass man früher verschiedene Hypothekenangebote aufwendig selber zusammentragen musste, um sie vergleichen zu können. Das bedeutete viele Besuche bei Beratern, diverse Unterlagen, die ständig neu zusammengestellt werden mussten, und war insgesamt ein zeitrauben der Prozess. Wollen Sie heute eine Immobilie finanzieren, ist ab sofort Ihr Smartphone die bequemste Lösung: In der App werden Ihnen massgeschneiderte Angebote verschiedenster Kreditinstitute unterbreitet, Sie wählen das passende Angebot aus, auf ganz einfache Weise fotografieren und speichern Sie die nötigen Unterlagen und haben so – bis und mit Vertragsabschluss – immer alles und jederzeit zur (beziehungsweise in der) Hand.

Für Neukäufer genauso wie für Ablöser

Valuu heisst die unabhängige Hypotheken-Vermittlungsplattform von PostFinance. Dabei bietet PostFinance selbst keine Finanzierungen an, sondern kooperiert mit etablierten Partnern und Schweizer Kreditinstituten, um den Nutzern von Valuu passende Angebote erstmals komplett digitalisiert anzubieten. Das ist nicht nur viel einfacher, transparenter und übersichtlicher, als die verschiedenen Finanzierungspläne einzeln zu recherchieren – es hilft entscheidend, die beste Lösung für individuelle Situationen zu finden und damit Geld zu sparen. Gerade auch für Hypothekenablöser eignet sich Valuu: Die meisten Schweizer Hypothekarkunden vergleichen keine Offerten, und rund 85 Prozent bleiben einfach beim bestehenden Anbieter. Mit Valuu lassen sich einfach und übersichtlich Optionen studieren, mit denen über die Jahre Tausende von Franken gespart werden können.

Maximale Userfreundlichkeit

Valuu ist die erste Hypothekenvermittlungsplattform, die den gesamten Prozess digital abwickelt und dabei erstklassige Angebote für kurz- und langfristige Hypotheken offeriert. Bezüglich Sicherheit profitiert die App von der Erfahrung und der Vertrauenswürdigkeit von PostFinance: Sie schreitet mit diesem Projekt weiterhin mit Siebenmeilenstiefeln voran auf ihrem Weg von der klassischen Finanzdienstleisterin zum digitalen Powerhouse (Digitalisierung von Prozessen). Und stellt schon die nächsten Weiterentwicklungen der App in Aussicht – eine browserbasierte Web-Applikation ist in Arbeit. Die Digitalisierung erleichtert unsere Leben in allen möglichen Bereichen – es wurde also höchste Zeit, dass auch die Realisierung des Traums von der eigenen Immobilie eine Generalüberholung in Sachen Userfreundlichkeit bekommt.

Jetzt App herunterladen und registrieren!

Besuchen Sie den Valuu-Stand an der Giardina und lassen Sie sich von der App begeistern: **Halle 7 / A 01.**

Drei Monate gratis wohnen!
Bei der Tombola winken viele attraktive Sofortpreise – und mit etwas Glück knacken Sie beim Tresorspiel den Hauptpreis.

Aktion: drei Monate gratis wohnen!
Wenn Sie sich am Messestand von Valuu registrieren und bis am 30. April 2019 eine Hypothek abschliessen respektive Ihre bestehende Hypothek über Valuu verlängern, wohnen Sie drei Monate gratis. Weiter Informationen dazu erhalten Sie an der Giardina am Messestand von Valuu (Halle 7 / A 01).

valuu
PostFinance

«Alle acht Wochen besuche ich jeden Garten, den ich konzipiert habe»: Koi-Spezialist Reinhold Borsch

Gesamtkunstwerke vom Meister

Reinhold Borsch gestaltet die schönsten japanischen Gärten Europas. Jede Arbeit ist ein Kunstwerk, an dem man sich kaum sattsehen kann. Dahinter steckt vor allem Intuition

Marius Leutenegger

«Keine Ahnung.» Das ist die häufigste Antwort, die man von Reinhold Borsch bekommt. Sie klingt ganz selbstverständlich. Denn der vielleicht begehrteste Gartengestalter Deutschlands lässt sich fast immer von seiner Intuition leiten. «Ich kann nicht sagen, woher ich weiss, wie ein Garten auszusehen hat», meint er etwa auf die Gretchenfrage, wie einer dieser berühmten Borsch-Gärten entstehe. «Es ist einfach so: Ich betrete das Gelände eines Kunden – und weiss genau, wie ich es gestalten werde.»

Intuition ist in diesem Fall aber nicht einfach das reine Bauchgefühl – Reinhold Borsch kann sich auf sehr viel Fachwissen und Erfahrung abstützen. Schliesslich wurde er regelrecht in die Welt des Gartens hineingeboren. Die Eltern betrieben etwas ausserhalb von Düsseldorf eine Gärtnerei, in der sie hauptsächlich Champignons und Erdbeeren produzierten. «Ich wollte immer Gärtner werden und baute als Kind selber kleine Gärten», erinnert er sich.

Natürlich war vorgesehen, dass Reinhold Borsch einmal den elterlichen Betrieb übernehmen würde, aber Pilze züchten, das war ihm dann doch zu wenig. Keine vier Wochen nach Abschluss der Lehre zum Landschaftsgartenbauer machte er sich daher als Gärtner selbstständig. Doch noch unterschied sich sein Betrieb kaum von jenen der vielen Mitbewerber.

Das änderte sich vor etwa zwanzig Jahren, als er erstmals den Auftrag erhielt, einen wirklich grossen Garten zu gestalten. Dabei sei es aber noch nicht um einen japanischen Garten gegangen. Zur asiatischen Art, die Natur zu gestalten, kam er erst etwas später – und zwar über die Kois. Es gibt ja Leidenschaften, die nur Insider wirklich verstehen, und jene für die japanischen Zuchtkarpfen dürfte dazugehören. Denn wer kann nachvollziehen, dass sich etwa der Chef von Suzuki einen Koi für rund 1,7 Millionen Franken ersteigerte? Reinhold Borsch lacht: «Da geht es halt ums Sammeln.» Er selber hält etwa 80 bis 100 Kois. Was aber tut man mit diesen kostbaren Tieren? «Ich stehe am Koi-Teich und schaue sie mir an», sagt Borsch. «Das ist wie Fernsehen!» Die Gelassenheit der Tiere, dazu das Farbenspiel, da komme man einfach herunter vom Alltagsstress.

Wer Kois hat, braucht einen Koi-Teich, und von da ist der Weg nicht mehr weit zum japanischen Garten. Zumal japanische Gärten ja dasselbe ausstrahlen wie die Kois: das Ruhen in sich selbst. Wobei Reinhold Borsch einschränkt: «Was wir gestalten, würde ein Japaner nie als japanischen Garten bezeichnen. Der Japaner will seinen Garten nur betrachten. Bei uns aber will man im Garten leben.» Eine Borsch-Anlage weist zwar alle Elemente auf, die einen japanischen Garten auszeichnen: Bonsai, grosse Steine, Wasserspiele. Aber er ist dann eben doch etwas ganz anderes, ein individuelles Kunstwerk – geschaffen von Reinhold Borsch.

Und weil er wirklich ein richtiger Künstler ist, lässt sich Reinhold Borsch auch nicht in seine Arbeit dreinreden. Das Bild, das sich in wenigen Augenblicken vor seinem inneren Auge zeigt, wenn er auf einem neuen Gelände steht, präsentiert er dem Kunden als 3-D-Rendering. Änderungswünsche werden diskutiert, aber grundsätzlich gilt: Das ist das Angebot, und der Kunde kann es akzeptieren oder nicht. «Wenn jemand ein Bild kauft, sagt er ja auch nicht: Die Ecke hier unten gefällt mir nicht.»

Borschs Gärten sind Gesamtkunstwerke, bis ins Detail konzipierte Schöpfungen, die vor allem als Ganzes bestehen. Um einen solchen Garten zur Perfektion zu führen, scheut Reinhold Borsch keinen Aufwand. Der Meister steht in Kontakt mit Pflanzenjägern rund um die Welt, und diese melden ihm, wenn sie auf ein besonderes Gewächs gestossen sind. «Manchmal dauert es Jahre, bis wir die Besitzer überzeugt haben, uns einen Baum zu überlassen», sagt Reinhold Borsch. «Und dann kann noch einmal sehr viel Zeit vergehen, bis wir den Baum hier haben.» Während Monaten müsse das Gewächs für den Transport von Japan oder aus den USA nach Deutschland vorbereitet werden. Auch besonders schöne Steine führt der Gartengestalter von weit her zu sich nach Hause, etwa einen 40-Tonnen-Findling, auf den er in Polen stiess. Der riesige Stein steht jetzt im Garten von Borsch und wartet darauf, irgendwann in ein Konzept integriert zu werden.

Mit gerade einmal 15 Mitarbeitern ist das Unternehmen von Reinhold Borsch klein geblieben. Detailversessenheit eignet sich nicht für grosse Massen, zumal Borsch und sein Team alles aus einer Hand erledigen. Die anspruchsvolle Kundschaft will in der Regel nur einen Ansprechpartner haben, und das ist jeweils der Chef persönlich. Mit seinen Kunden steht Reinhold Borsch auch noch lang nach der Übergabe der Anlage in Kontakt. «Alle acht Wochen besuche ich jeden Garten», sagt er. «Ich brauche nur fünf Minuten, dann weiss ich: Den Fischen geht es gut.»

Ein Koi kann bis zu sechzig Jahre alt werden

In China sind Kois seit 500 Jahren nachgewiesen, nach Japan gelangten sie vor etwa 200 Jahren. Dort wurden die farbenfrohen Fische bald zum Statussymbol. Die Anschaffung eines Koi-Teichs sollte aber gut überlegt sein. Kois können bis zu 60 Jahre alt und über einen Meter lang werden, und sollten immer zu mehreren gehalten werden. Was dazu führt, dass der Teich nicht zu klein sein darf. Die Haltung von Kois ist zudem recht anspruchsvoll. «Der Koi ist ein Karpfen, und der will kein klares Wasser», sagt Koi-Spezialist Reinhold Borsch. «Aber der Mensch will den Koi ja sehen!» Die grosse Frage sei daher: Wie hält man den Fisch im klaren Wasser gesund? Dazu brauche es die richtigen Filter. Reinholold Borsch hat jahrelang experimentiert. Am Ende kaufte er einen Filterhersteller, und so kann er heute selbst die besten Filter auf dem Markt anbieten.

Riesiger Koi-Teich an der Giardina

Reinhold Borsch ist dieses Jahr erst zum dritten Mal an der Giardina dabei – nach 2015 und 2017. Dass er nicht jedes Jahr präsent ist, hat vor allem mit der Distanz zwischen seinem Wohn- und Arbeitsort Kempen am Niederrhein und Zürich zu tun. «Für uns ist die Teilnahme extrem aufwendig», sagt der Gartengestalter. Bei beiden bisherigen Teilnahmen gewann Reinhold Borsch für seinen Schaugarten einen Giardina-Award; 2015 war er der erste deutsche Preisträger überhaupt. Auch dieses Jahr sorgt er an der Gartenausstellung für einen Höhepunkt: Auf 340 Quadratmetern gestaltet er einen so spektakulären wie kontemplativen Koi-Teich, an dessen Ufer man sich entspannen kann – unter anderem auf einer riesigen Couch.

Die Gärten von Reinhold Borsch

Reinhold Borsch steht an der Spitze des weltweiten Koi-Teichbaus. Das Unternehmen des 47-Jährigen entwirft und baut exklusive japanische Gärten aus einer Hand. Es liefert die Filteranlagen, alle Pflanzen, errichtet Teehäuser und kümmert sich um die Elektronik. Er bediene eine anspruchsvolle Kundschaft, die sich um nichts kümmern wolle, sagt Reinhold Borsch; daher stehe er manchmal buchstäblich rund um die Uhr im Einsatz. Von Kempen bei Düsseldorf aus wirkt der berühmte Gartenbauer in ganz Europa. Der kleinste Garten, den er in den letzten zwanzig Jahren gestaltet hat, umfasste 50 Quadratmeter – der grösste über 2000. Ab welchem Betrag kann man bei ihm anklopfen? Borsch: «Ich sage mal, ab einer Viertelmillion Euro. Der Aufwand für einen solchen Garten ist einfach sehr gross.»

So wird der Balkon zum neuen Wohnraum

Die Gestalterin Kathrin Stengele kombiniert Design-Möbel, Textilien und Deko-Objekte

Silvia Aeschbach

Kathrin Stengele hat nicht nur ein geschicktes Händchen, wenn es darum geht, Pflanzen perfekt in Szene zu setzen. Die ehemalige Berufsmusikerin verfügt auch über ein gutes Gespür, wenn es um Geschäftsideen mit Potenzial geht. So erkannte sie bereits vor Jahren, dass durch die verdichtete Bauweise Aussenräume immer wichtiger werden. Und sie wollte Menschen dabei unterstützen, diese Freiräume auf bestmögliche Weise zu nutzen. Denn was theoretisch einfach tönt, ist in der Praxis oft schwieriger umzusetzen. Sich ein paar hübsche Pflanzen zu kaufen, ist das eine. Damit sie sich die grüne Oase nach ein paar Monaten aber nicht in eine Art Wüste verwandelt, braucht es, neben der Liebe zu Pflanzen, auch ein gewisses Fachwissen und ein bisschen Disziplin, was die Pflege dieser betrifft.

Angefangen hatte alles mit einer Beobachtung, die die 50-Jährige bei Spaziergängen mit ihrem Hund machte. Stengele fielen die vielen als Abstellplatz benutzten Balkone in der Nachbarschaft auf. Darum bot die Mutter zweier Kinder einen Rundumservice an, um Platz für Neues zu schaffen. Nach den Aufräumarbeiten machte sie den Mietern Vorschläge, wie sich die nun freien Flächen optimal nutzen und begrünen liessen. Neben der Frage, welche Pflanzen die Kunden selber mochten, ging es auch darum, wie viel Zeit sie in deren Pflege investieren konnten. Und da musste die Gestaltungsfachfrau so manchen grünen Traum zerstören. Denn nicht immer liessen sich die idealistischen Vorstellungen mit der Realität in Einklang bringen: «Die meisten Kunden wünschten sich üppig blühende Schönheiten mit möglichst geringem Pflegeaufwand.»

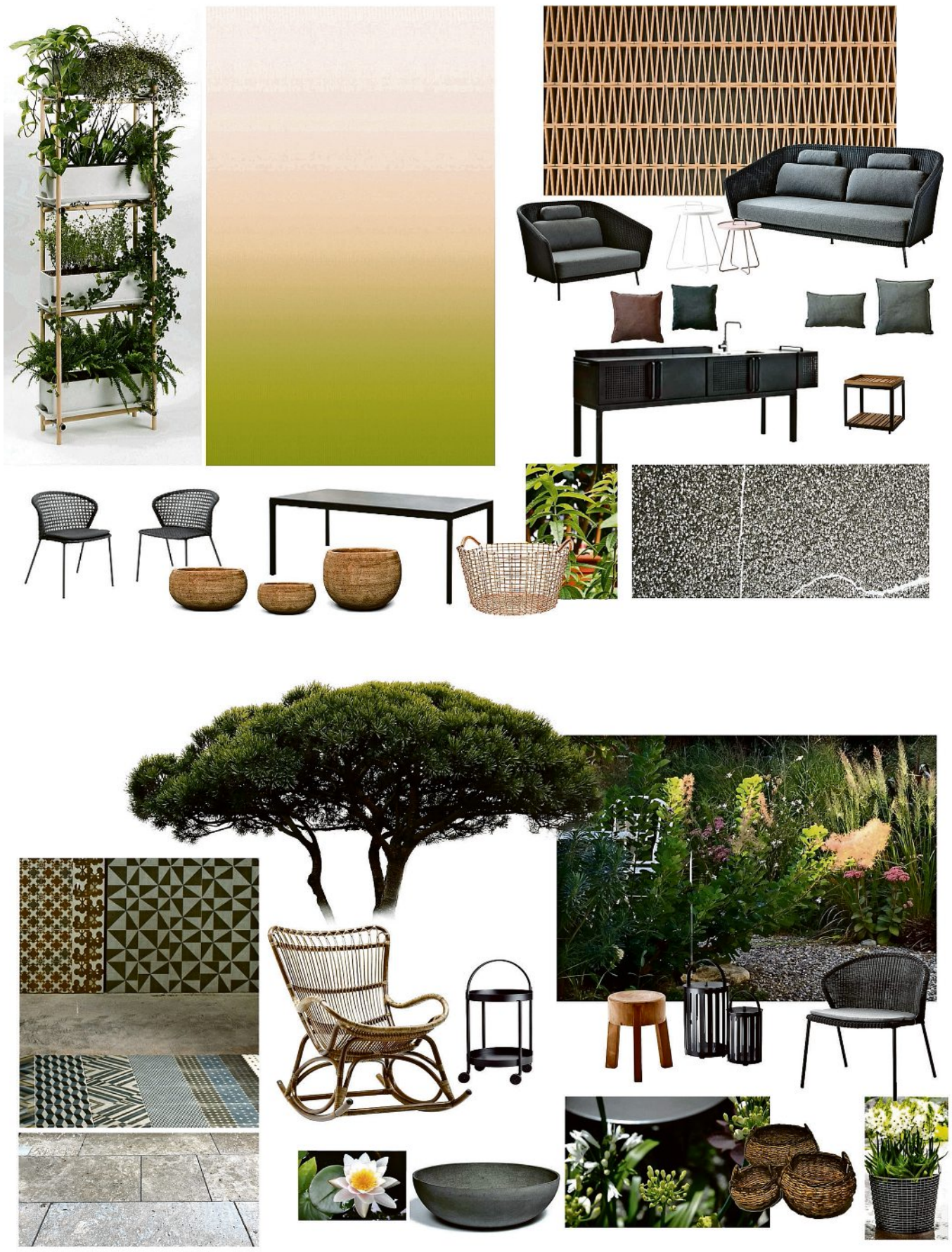
Es braucht keine aufwendigen Verschönerungsaktionen

Mit ihrem Angebot deckte Kathrin Stengele ein echtes Bedürfnis ab, und so gründete sie 2011 ihre Ein-Frau-Firma «Fior di terazza». Seither gestaltet sie nicht nur Balkone und Terrassen von Wohnungen, sondern zusammen mit Gartenbaufirmen auch komplette Gartenanlagen. «Eine der wichtigsten Entwicklungen zeigt sich darin, dass die Verbindung zwischen Drinnen und Draussen zu einem architektonischen Stilmittel geworden ist.» Dadurch würden Aussenräume wie ein zusätzliches Zimmer wahrgenommen.

Damit der neue Wohnraum auch optisch aufgewertet wird, braucht es keine aufwendigen Verschönerungsaktionen. «Schon durch einen neuen Sessel, einen bunten Teppich oder eine spezielle Beleuchtung verändert sich nicht nur die Optik, sondern die ganze Stimmung dieses zusätzlichen Raumes», sagt Stengele. Ob man jetzt lieber in einem romantischen toskanischen Kleingärtchen oder in einer strengen asiatischen Gartenlandschaft seinen Feierabend verbringt, ist Geschmackssache. Die Entscheidung, welche Gartenwelt einem am besten gefällt, die Stengele nach Wünschen ihren Kunden als sogenanntes Moodboard präsentiert, ist nicht immer einfach.

Denn globale Trends beeinflussen nicht nur die Mode und den Designbereich, sondern zunehmend auch die Aussenräume. Und längst ist deren Gestaltung nicht nur den Gartencentern vorbehalten, immer wichtiger wird auch das Styling mit Möbeln, Textilien und Deko-Objekten. So bieten immer mehr Shops, aber auch grosse Kleiderkonzerne solche Sortimente an. Auf die Frage nach neuen Trends zur Verschönerung von Balkonen und Terrassen reagiert die Gartenfachfrau zurückhaltend, da sie weder ein Fan von Trends noch von Billigware sei. Dies vor allem, weil solche Outdoor-Möbel, Textilien und Objekte oft gewissen Bedürfnissen nicht gerecht würden. Denn was über das ganze Jahr draussen steht, sollte vor allem hitzefest, regensicher und lichtecht sein.

Geht es um ihren eigenen Geschmack, so legt die Gartengestalterin in erster Linie Wert auf Qualität: «Lieber zwei stilvolle und zeitlose Objekte als irgendwelche austauschbare Ware. Das spart nicht nur Zeit und Geld, sondern macht auch viel länger Freude.»



Verbindung zwischen Drinnen und Draussen: Für ihre Kunden entwirft Kathrin Stengele sogenannte Moodboards

Tipps für die private Outdoor-Oase

1. Innovative Bodenbeläge
Hier lohnt es sich zu investieren: Ein Boden aus hochwertigem Holz, zum Beispiel aus Accoya-Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft, oder ein Natursteinboden in einem warmen Ton kann Aussenräumen einen edlen und grosszügigen Touch verleihen. Der neue Holzboden lässt sich mit einem relativ geringen Aufwand auf dem Balkon oder der Terrasse verlegen. Ein spezieller Witterungsschutz sorgt dafür, dass sich die Holzböden nicht verfärben. Aber auch Outdoor-Teppiche aus Polyestergewebe können einen Balkon schnell verschönern.

2. Florale Muster
Bei modernen Minergie-Wohnungen, deren Terrassen oft nur über eine offene Seite verfügen, ist es manchmal schwierig, diese zu bepflanzen. Hier kann eine bunt gestrichene Wand oder auch eine Tapete mit einem floralen Muster zusätzliche Stimmung erzeugen. Und so eine willkommene Verbindung zwischen Innen- und Aussenräumen schaffen.

3. Flexible Outdoor-Möbel
Viele herkömmliche Lounges wirken eher klobig und schwerfällig. Multifunktionale Outdoor-Möbel gibt es neu auch für Balkone und Terrassen. Sie müssen punkto Stil den Vergleich mit Objekten, die man in der Wohnung hat, nicht scheuen. Ein modernes Daybed macht sowohl drinnen wie auch draussen eine gute Figur.

4. Variable Beleuchtung
Kabellose Designs, LED-Lampen, die je nach Wunsch ein warmes oder kühles Licht abgeben, sorgen dafür, dass jedes Lichtbedürfnis gedeckt werden kann. Sei es, weil man auch am Abend draussen lesen möchte oder um einer Party das richtige Ambiente zu verleihen. Lichtobjekte in allen Varianten – von der kleinen Leselampe bis zum Kronleuchter – bieten viele Gestaltungsmöglichkeiten.

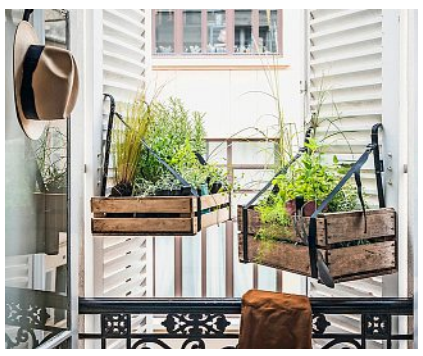
5. Zarte Töne
Für längere Zeit waren Gartenmöbel vor allem in gedeckten und bunten Farben erhältlich. Dass auch Pastellfarben durchaus sehenswert sind, beweist nicht nur die aktuelle Mode, sondern zeigen auch die neuen Outdoor-Objekte, die es in allen zarten Schattierungen gibt.

Grüne Kompetenz

Die drei grossen Gartencenter Hauenstein, Gartenpflanzen Daepp und Gärtnerei Schwitter gestalten an der Giardina mit der Balkon- und Terrassengestalterin Kathrin Stengele Balkone und Terrassen in Originalgrösse und präsentieren Ideen für die Bepflanzung und Einrichtung.

Frisches Gemüse vom eigenen Balkon

Urban Gardening gibt es, seit es Städte gibt. Noch im 19. Jahrhundert bauten in Paris rund 8500 Gärtner Obst und Gemüse an. Doch dann verbesserten sich die Transportmöglichkeiten – und der Gartenbau wurde aufs Land verlegt. Seit den 70er-Jahren gibt es aber wieder eine Gegenbewegung: Immer mehr Städterinnen und Städter gärtnern in ihrem Umfeld. Gründe dafür gibt es viele. Urban Gardening ist nachhaltig. Es macht aber auch einfach Spass und gibt ein gutes Gefühl. Zudem bringt es Produktion und Konsum wieder näher zusammen. «Zu uns kommen viele Familien, die ihren Kindern Kontakt zur Natur ermöglichen wollen. Aber das nachhaltige Konzept, vor der Haustüre eigenes Gemüse anzubauen, spricht natürlich ganz verschiedene Menschen an», sagt Gudrun Ongania. Sie ist Geschäftsführerin von Veg and the City. Das Unternehmen, das 2012 als Onlineshop begann, zählt mittlerweile drei Filialen im Raum Zürich und wächst stetig. Es bietet nicht nur alle Produkte an,



die man zum urbanen Gärtnern benötigt, sondern vermittelt in Kursen und Workshops auch das notwendige Wissen.
«Momentan zielt das Interesse auf essbare Produkte ab», sagt Gudrun Ongania. «Geranien und traditionelle Zierpflanzen verlieren an Bedeutung, beliebt ist Gemüse mit ästhetischem Aussehen.» Dieses wird teilweise extra für die Stadtbevölkerung gezüchtet. Davon, dass das Angebot an Produkten und Pflanzen für die Stadtgärtnerinnen und -gärtner immer grösser wird, solle man sich aber auf keinen Fall einschüchtern lassen, findet Gudrun Ongania. «Für jeden und jede gibt es das Passende, und einen grünen Daumen braucht man auch nicht, um in der Stadt erfolgreich gärtnern zu können.» Sich in Fachgeschäften wie bei Veg and the City beraten zu lassen, sei aber schon sinnvoll. Ihr Tipp: «Sehr beliebt ist zum Beispiel der Bacsac – ein leichter und flexbiler Pflanzsack. Aber auch die Pflanzkistchen, mit denen man auf dem Balkon Gemüse züchten kann.» Stella Vocke

Der Supergrill

Azado bringt das argentinische Lebensgefühl in die Schweiz

Handgemacht: Typisch für die Grills der Firma Azado sind die Kurbeln, mit denen der Rost verstellt werden kann

Liefern den Grill persönlich bei ihren Kunden ab: Die Azado-Gründer Andreas Nöckl (r.) und Manuel Würth

Erik Brühlmann

«Asado» ist spanisch und bedeutet «Braten». Der Begriff wird aber allgemein für argentinische Grillkunst verwendet – und für argentinisches Lebensgefühl. «Das erste Mal kam ich damit auf der Hochzeit meines argentinischen Freundes Guido Villaclara in Kontakt», erinnert sich Andreas Nöckl, Mitgründer des jungen St. Galler Unternehmens Azado. Nach einer Reise durch Argentinien stand für ihn fest: «Asado» gehört auch in die Schweiz!

«Ursprünglich wollten wir eine Catering-Firma aufziehen», sagt Nöckl. «Aber mein Vater, der als Koch arbeitet, zeigte uns, dass wir uns damit übernehmen würden.» Ausserdem gab es die typischen, in Argentinien verwendeten Grills in der Schweiz nicht zu kaufen. Doch der Gedanke, die argentinische Grillkultur in die Schweiz zu importieren, liess Nöckl nicht los. Also baute er mit seinen Freunden Guido Villaclara und Manuel Würth einen solchen Grill für den Eigenbedarf und entwickelte ihn konsequent weiter. «Als Polymechaniker kann ich gar nicht anders, als die Dinge immer weiter zu perfektionieren», sagt er. Vier Prototypen, unzählige Anfragen von Freunden und Bekannten sowie eine professionelle Marktanalyse später gründete das Trio 2016 schliesslich die Firma Azado – und fand endlich einen Weg, argentinisches Grill-Feeling in der Schweiz zu verbreiten.

Im Handumdrehen wird aus dem Holzgrill ein Gasgrill

Von Anfang an setzte man auf höchste Qualität. Das Aussehen wird von rostfreiem Stahl sowie Details und Accessoires aus Echtholz bestimmt. Typisch für argentinische Grills sind die Kurbeln, mit denen der Grillrost stufenlos in der Höhe verstellt werden kann. «Auf diese Weise ist alles möglich, vom scharfen Anbraten über das Niedergaren bis zum Warmhalten des Grillguts», erklärt Nöckl. Speziell ist auch, dass der Rost mit seinen V-förmigen Streben leicht schräg befestigt ist. Dadurch läuft das Fett ab, ohne auf die Glut zu tropfen. Bestechend ist aber, dass die Azado-Tüftler die ewige Frage gelöst haben, ob man mit Holzkohle oder Gas grillieren soll – denn beides ist mit dem Azado-Grill möglich. Die Grillspezialisten entwickelten ein Gaselement, das sich einfach einsetzen lässt. So wird aus dem Holzkohlegrill im Handumdrehen ein Gasgrill. «Man kann die Heizformen sogar miteinander kombinieren», erklärt Nöckl, «und das Gaselement dazu benutzen, die darüber liegende Holzkohle anzufeuern.»

Dass ein Azado-Grill keine Massenware ist, zeigt sich auch bei der Auslieferung. Die handgearbeiteten Geräte bringen die Grillspezialisten in der Regel persönlich zu den Kunden. «Wir nehmen dann auch ein Stück Fleisch mit, das wir mit ihnen grillieren», sagt Nöckl. «Das ist besser, als einfach eine Anleitung beizulegen.» Und es transportiert auch perfekt das Asado-Gefühl, beim dem es darum geht, dass Menschen miteinander Spass haben.

Seit kurzem wagen sich die Grillspezialisten von Azado aber auch in die Welt der Outdoorküchen vor. Herzstück bleibt natürlich der Azado-Grill. Was darum herum verbaut wird, hängt von den Bedürfnissen der Kunden ab. Im Shop auf der Website findet man die Küchen deshalb nicht. «Möglich ist fast alles: Kühlschrank, Arbeitsflächen, Stauraum, Lavabo, Bar, Schubladen und mehr», sagt Nöckl. Im Küchenbau arbeitet Azado mit Partnern zusammen, die viel Erfahrung mit den jeweiligen Elementen haben.

An der Giardina konzentrieren sich die jungen Unternehmer von Azado jedoch auf ihre Wurzeln. Am 12. März werden sie ein Grillprojekt enthüllen, das Andreas Nöckl als «voll abgefahren» bezeichnet. «Wir verbauen dafür unter anderem Kristallglas, Gold und Titan», sagt er. Den Wert des Grills beziffert er auf einen Betrag «im sechsstelligen Bereich.» Wer mehr über den Grill der Superlative wissen möchte, kann ihn exklusiv an der diesjährigen Giardina bestaunen.

Designer-Möbel für Terrasse, Balkon und Garten

Die neusten Objekte und Accessoires sind nicht nur wetterfest, sondern auch sehr stilvoll

Eleganz für draussen
Bringt Farbe auf den Balkon oder die Terrasse: Die Loungebank aus dem Set «Granada» von Hunn aus Metall mit Schnurgeflecht und wetterfesten Kissen.

Luftig wie eine Wolke
Stilvoll sind die Stücke der Kumo Collection von Designer Lionel Doyen für Manutti wie dieser Hocker. Kumo steht japanisch für Wolke.

Sommer im Süden
Marokkanisch inspiriert ist das Deko-Kissen «Mogador» aus der Auswahl der Outdoor-Möbel-Marke Viteo.

Zum Verlieben
Windgeschützt brennen die Kerzen in diesen Kerzenhaltern aus Aluminium mit Holzsockel von Designer Koen Van Extergem für Manutti.

Bund und bequem
Die Edelmarke Roche-Bobois bietet coole Sitzmöbel wie der «Traveler Outdoor»-Sessel von Designer Stephen Burks.

Leserangebot

SonntagsZeitung

Profitieren Sie von CHF 10.– Rabatt

Giardina – Leben im Garten

Europas einzigartiges Gartenerlebnis

Pure Inspiration für Garten, Terrasse und Balkon: Erleben Sie die neusten Trends für Garten, Terrasse und Balkon mit all Ihren Sinnen. Es erwarten Sie über 20 Schaugärten in Grössen von 20 bis über 400 m² sowie Produktneuheiten von rund 300 führenden Anbietern.

2019 im Fokus:

Lieblingsplätze
Damit wir uns draussen geborgen fühlen, wünschen wir uns individuell gestaltete Rückzugsorte. Mit sorgfältiger Planung, einer neuen Bepflanzung oder überlegter Einrichtung wird eine Ecke im Garten gekonnt zum ganzjährigen Lieblingsplatz für Essen, Hobby und Erholung.

Digitalisierung im Garten
Technik und Digitalisierung halten bei der Planung, Gestaltung und Pflege des Gartens Einzug: Ob vollautomatisierte «Smart Garden»-Systeme, effiziente Pooltechnik oder energiesparende Solarbeleuchtung – moderne Lösungen ermöglichen auch Laien eine unkomplizierte Gartenpflege.

Die Giardina findet vom 13. bis 17. März 2019 in der Messe Zürich statt.

Weitere Informationen: **www.giardina.ch**

Ticket-Angebot

Als Leser der SonntagsZeitung profitieren Sie von CHF 10.– Rabatt auf den Ticketpreis von CHF 35.–, das reduzierte Ticket beläuft sich auf CHF 25.– (inkl. Vorverkaufs-, exkl. Bearbeitungsgebühren).

Der Rabatt gilt an allen Ausstellungstagen der Giardina 2019 und ist online oder mit untenstehendem Coupon an der Tageskasse einlösbar.

Online
Auf www.giardina.ch/shop im entsprechenden Feld Promo-Code eingeben: **«SonntagsZeitung-19»**
Das Angebot ist nicht kumulierbar und gilt für max. 2 Tickets pro Person.

Coupon für einen reduzierten Eintritt an die Giardina 2019

Als Leser der SonntagsZeitung profitieren Sie von CHF 10.– Rabatt auf den Ticketpreis von CHF 35.–, das reduzierte Ticket beläuft sich auf CHF 25.–.

Der Rabatt gilt mit diesem Coupon an allen Ausstellungstagen der Giardina 2019.

Coupon an der Tageskasse vorweisen und profitieren.

Das Angebot ist nicht kumulierbar und gilt für max. 2 Tickets pro Person.

SonntagsZeitung

Giardina LEBEN IM GARTEN